

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Band:** 51 (1999)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Neue Produktionsform im Schweizer Film  
**Autor:** Jungen, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-931841>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neue Produktionsform im Schweizer Film

Ohne einen Franken aus den Kassen der offiziellen Filmförderung ist dem Zürcher Jungregisseur Florian Froschmayer ein unterhaltsamer Medienthriller geglückt.

## Christian Jungen

Die Prognose sei gewagt: «Exklusiv» wird seit «Katzendiebe» (1996) der erste Schweizer Unterhaltungsfilm, der wieder mehr als 100'000 Zuschauer ins Kino lockt. Denn wenn Journalisten den blutigen Spuren eines Mörders nachjagen, gibt es vieles, was das Samstagabend-Publikum begehrt: Action, Stars, *trendy* Beats und coole Sprüche.

Angerissen wird die Story von einem siebenminütigen Trailer mit schnellen Schnitten, raffinierten Überblendungen und saftigen Soundeffekten. Hier zeigt Florian Froschmayer nicht nur sein ganzes Können, sondern auch, was viele Jungregisseure antreibt: Der Film als Handwerksprodukt, entstanden aus einem Multi-Mediabaukasten, dessen formale Spielmöglichkeiten genutzt sein wollen. Bereits die Eingangssequenz überrascht mit perfekt orchestrierten Effekten: in Zeitlupe aus dem Kopf spritzendes Blut, eine kurze Stille und dann Hühnerhaut förderndes Donnerrollen und Blitzgewitter – eine derart fantastische Tonspur hat man in einem Schweizer Film noch nie gehört. Froschmayer gibt gerne zu, dass bei der Choreografie dieser Szene John Woos «Face/Off» Pate stand.

## Keine Fördergelder

Der 27-jährige Zürcher ist bekennender Fan von Popcorn-Movies. Sein prägendes Kinoerlebnis war 1986 «Back to the Future»; damals habe er beschlossen, selbst einmal eine Unterhaltungskiste zu drehen. Zehn Jahre später begann er mit dem Drehbuch zu «Exklusiv». Dass er es als Debütant mit einem U-Film schwer haben würde, öffentliche Unterstützungsgelder zu bekommen, war Froschmayer schnell klar, und so machte er in Bern gar nicht erst die hohle Hand. Mit dem Mut eines Pioniers beschränkt er neue Finanzierungswege, und brachte mit *product placement* die Hälfte seines Budgets von 800'000 Franken zusammen. Mit Technikern und Schauspielern schloss er einen Vertrag auf der Basis von Lohnrückstellungen ab. Alle erhielten lediglich

eine überlebensnotwendige Monatspauschale, eine Gehaltsaufstockung erfolgt nun aus den Einnahmen.

## Aktives Marketing

Früh schon kümmerte sich Froschmayer um die Vermarktung, bereits mit dem Exposé entwarf er mit seinem Produzenten ein Marketingkonzept mit einheitlichen Logos und Schriftzügen. «Ein Autorenfilmer liebäugelt mit dem Geld der Kulturstellen und muss deshalb eine Idee verkaufen, wir hingegen mussten der Wirtschaft ein Produkt anbieten», sagt Froschmayer, der sich auch selbst als «wandelnde Plakatsäule» sieht. Stets tritt er mit einem «Exklusiv»-Chäppli auf, rührend verteilte er am Filmfestival in Locarno «Exklusiv»-Bonbons. Die Vermarktung wurde aber auch direkt in den Film integriert: Im Trailer erscheint die eigene Internet-Adresse, nationale Bekanntheiten wie Beni Thurnheer und Ueli Schmetzer haben Kurzauftritte, die helfen sollen, das Interesse der Medien zu stimulieren, und der Song «Titelgeschichte» der Zürcher Szeneband Subzonic ist geeignet, dem Film bis zur Premiere das nötige Gehör zu verschaffen.

Nicht ganz so spannend wie seine Entstehungsgeschichte ist allerdings die Hand-

**Hat den Traum vom eigenen Spielfilm konsequent durchgezogen: Florian Froschmayer.**



**«Wir mussten der Wirtschaft ein Produkt anbieten»**

lung des Films. Nach dem Mord an der Tochter eines Nationalrates werden verschiedene Persönlichkeiten aus dem Umkreis der Boulevardzeitung «Exklusiv» erschossen. Als «Exklusiv»-Reporter Mike zusammen mit seinem Fotografen Bernhard (Daniel Bill) und Tele-Swiss-VJ Lisa (Judith Wyprächtiger) darüber berichtet, wird er vom Täter erpresst: Sollte er die Berichterstattung einstellen, würde er selbst erschossen.

## Dünn, aber witzig

Das Drehbuch ist das Handicap von «Exklusiv»: Die Story ist dünn und in der Umsetzung allzu sehr Idee geblieben. Wettgemacht wird das Manko durch starke Schauspielleistungen, dank der vom amerikanischen Star-Kino übernommenen Erzählweise in Grossaufnahmen werden sie zum tragenden Element. Witzig sind zudem die zahlreichen Breitseiten auf den Sensationsjournalismus von Blick, Facts und Tele24. Dennoch ist «Exklusiv» keine bissige Mediensatire im Stil von «To Die For». Allzu deutlich schwingt bei aller Kritik immer ein wenig Flirt mit dem hyperaktiven Lifestyle der Grossstadt-Journis mit, eine komplizenhafte Hassliebe, welche Froschmayer und seine Mitstreiter aus dem eigenen Erfahrungshorizont nähren.

«Exklusiv» ist ein erfrischender Film (man stelle sich vor: Man sitzt in einem Schweizer Film und es gibt etwas zu Lachen!), ein Manifest schon fast für neue Produktionsformen im Schweizer Filmschaffen. «Exklusiv» ist aber auch ein Stück Zeitgeist, dessen Wirkungsweise mit der Streetparade vergleichbar ist: Jung, laut, selbstverliebt, mehr auf Form denn Inhalt bedacht und für die Laufzeit bestens unterhaltend, ohne das Langzeitgedächtnis mit Problemen zu quälen. ■